

Mit lautem Aufschrei sprang Apollonia ins Gebüsch zurück, dem Betroffenen zu.

Der Schuß, wohl auch das kreischende Geschrei Apollonias hatte Lärm gemacht, mehrere schrille Pfiffe ließen sich hören.

Köhler hielt seinen Hauptmann zurück, welcher auf den Betroffenen zustürzen wollte.

„Komm, Prager,“ mahnte Köhler. „Der wird genug haben, er zeichnete wie ein auf's Blatt getroffener Rehbock. Schaden bringen wird der uns wohl kaum mehr. Komm, ich höre Stimmen.“

„Magst Recht haben,“ stimmte Karasek bei, lud seine Büchse von neuem, hob dann seinen durchschossenen Hut auf und wandte sich mit seinem Gefährten dem Wege zu, auf welchem er mit Klinger und dem Bauhner Karl wieder zusammen zu treffen hoffte.

16. Kapitel.

Im alten Revier.

Die wirklich aufrichtige Liebe zu Greibichs Magdalene, welche, seitdem sie Mutter eines Kindes geworden, zu noch helleren Flammen angefaßt, wohl auch die Anhänglichkeit an das ihm beinahe zur lieben Heimath gewordene böhmische Dörfel mit der ihm zusagenden nahen Nachbarschaft von Rumburg, bewogen den Hauptmann, mit Eintritt des Herbstes 1798 sein Hauptquartier bis auf Weiteres wieder dorthin zu verlegen.

Weniger aus Habsucht oder Nothwendigkeit, sich Geld zu verschaffen, als vielmehr um den zahlreichen Gliedern seiner Bande nicht Gelegenheit zu geben, durch auf eigene Hand betriebene kleinere Spitzbübereien die noch immer von ihm straff gehaltene Disziplin gelockert zu sehen, mußte Karasek immer darauf bedacht sein, seinen Leuten Arbeit zu verschaffen.

Getreu dem schon von seinem Vorgänger Palme aufgestellten Grundsatz, die in nächster Nachbarschaft seines Wohnsitzes liegenden Ortschaften in Ruhe zu lassen, war auch er bisher nie von dieser Regel abgewichen und hatte aus diesem Grunde das wiederholt an ihn gestellte Ansinnen, dem als sehr reich bekannten Besitzer des Rittergutes Oberleutersdorf I., Herrn Glathe, einen nächtlichen Besuch abzustatten, entschieden abgewiesen.

„Jeder Marder,“ pflegte er zu sagen, „verschont sein eigenes Quartier, laßt daher dem alten Glathe sein Geld, es giebt außer ihm der reichen Leute noch genug auf der Welt, bei denen wir etwas holen können.“

Schon um diesen immer wieder an ihn herantretenden Drängen, welches sogar von seinem eignen Schwiegervater, dem alten Greibich, stets von Neuem zur Diskussion gebracht wurde, zu begegnen, sah er sich gezwungen, fortwährend auf den Beinen zu sein, um mit Hilfe seiner zahlreichen Kundschafter und Fehler neue Arbeit für die Seinigen zu finden.

Es konnte bei solchem Gewerbe nicht fehlen, daß zuweilen auch hier und da ein nach allen Seiten

hin wohlervogenes Unternehmen durch unvorherzusehende Zwischenfälle, oder aber auch durch mit Muth und Entschlossenheit ausgeführte Abwehr des Angriffs unglücklich verlief. Dergleichen abgeschlagene Angriffe waren zu Anfang des Jahres 1799 mehrere in den Ortschaften Schönbach, Cunewalde, zuletzt auch in Sohland a. d. Spree zu verzeichnen gewesen, wo die Bedrohten mit Hilfe herbeigeeilter Nachbarn durch muthvolle Vertheidigung ihres Eigenthums im Stande gewesen waren, die Räuber zu vertreiben, so daß das ganze Spreethal abwärts von Neusalza und namentlich die rechts davon gelegene Gegend von der Bande gewissermaßen als heißer Boden für sie betrachtet wurde.

Anstatt aber durch derartige Mißerfolge entmuthigt, oder, was unter allen Umständen das Richtige gewesen wäre, zur Umkehr von diesem verbrecherischen Treiben bewogen zu werden, fand Karasek nicht eher wieder Ruhe, als bis er die erlittenen Schlappen durch neue erfolgreichere Unternehmungen wieder weit zu machen im Stande war.

Vorzugsweise suchte er dann sehr gern in der näheren Umgebung des zuletzt unglücklich verlaufenen Schauplatzes seines Räuberlebens nach Gelegenheit, Zeichen seiner unverminderten Thätigkeit zu hinterlassen.

So hatte er wenige Tage nach dem verunglückten Zuge in Sohland die benachbarten Ortschaften als angeblicher Käufer eines Schankgrundstückes durchstreift, dabei häufig genug Gelegenheit gefunden, über den abgeschlagenen Einbruch bei Thomas in Sohland nicht gerade Schmeichelhaftes über sein Gewerbe zu hören und zuletzt auch in Fugau im dortigen Gericht einen Schuhmacher aus Neusalza getroffen, welcher ihm, natürlich ohne zu wissen, wen er vor sich hatte, erzählte, daß man Tags vorher in Wiltzen drei Spitzbuben verhaftet habe, die nach Bauzen ins Stockhaus gebracht, ohne Zweifel im nächsten Frühjahr schon den verdienten Lohn am Galgen finden würden. Uebrigens, setzte der beherzte Schuster hinzu, begreife er nicht, warum man solche Schalksnechte nicht gleich beim ertappen aufhänge, wenn bei ihm solch' Gesindel einmal versuchen sollte einzubrechen, er schläge sie gleich Alle auf der Stelle todt.

Karasek lobte den Mann ob seiner Courage und frug, ob auch seine Mitbürger alle von gleichem Muth befeelt wären?

„O ja,“ gab dieser zur Antwort, „Angstmützen sind sie, nicht einmal zu einer ordentlichen Vereinigung zu gemeinsamer, richtig durchgeführter Nachtwache mit Ober- und Untergewehr sind sie zu bewegen.“

Karasek fand Interesse an dem muthigen Manne, der übrigens keineswegs das Ansehen eines rechenhaften Helden hatte und wußte durch geschicktes Fragen nach kurzer Zeit nicht nur den Namen des Schusters, sondern auch über seine sonstigen Verhältnisse soviel zu erfahren, daß er es der Mühe werth hielt, über den Vermögensstand dieses Mannes bei seinen Vertrauensleuten dortiger Umgegend nähere Erkundigungen einzuziehen.

Man bezeichnete den Schuster als vermögend. Er betreibe sein Handwerk zwar nur mit Hilfe eines